

Rede des Genossen Husak

Ich überbringe unseren Dank an das ZK der KPdSU und Genossen Breshnew persönlich. Unsere Krim-Treffen sind bereits eine gute Tradition. Wir handeln hier im Namen der Zentralkomitees unserer Parteien. Seit dem letzten Krim-Treffen haben wir hervorragende Errungenschaften zu verzeichnen. Sie sind das Ergebnis der gewaltigen Initiative der KPdSU und anderer Parteien. Jede Partei handelt nach Maßgabe ihrer Kräfte. Es ist eine historische Errungenschaft, daß wir eine Wende im internationalen Klima herbeigeführt haben gegen Hindernisse in einem hartnäckigen politischen Kampf. All diese Ereignisse liegen noch sehr kurze Zeit zurück, und vielleicht fällt es uns noch schwer, ihre ganze Tragweite voll zu erfassen. Wir dürfen bei der Einschätzung unserer Erfolge nicht zu bescheiden sein. Man muß so wie die sowjetischen Genossen konsequent und entschlossen kämpfen und handeln und seinen Beitrag leisten. Der Beitrag der KPdSU, des Politbüros und der Regierung und des Genossen Breshnew persönlich ist außerordentlich groß. Er wird bestimmt von der historischen Mission, die die Sowjetunion seit ihrem Bestehen erfüllt, von dem politischen, wirtschaftlichen, militärischen Potential der Sowjetunion, vom Vertrauen der Arbeiterklasse und aller fortschrittlichen Kräfte der Welt. Ihm liegt die klare politische Konzeption des XXIV. Parteitages der KPdSU zugrunde. Es handelt sich um eine klassenmäßige und prinzipienfeste Politik zur internationalen Entspannung. Es besteht kein Widerspruch zwischen Entspannung und Festigung der Positionen der Arbeiterklasse. Man muß die Dialektik zwischen beiden Seiten begreifen. Wir unterstützen die Politik der Sowjetunion von ganzem Herzen und schätzen ihre Ergebnisse hoch ein. Die Formen und Methoden des Klassenkampfes ändern sich. Sein Wesen aber bleibt. Wir begrüßen den Mut und die Entschlossenheit zu dieser Politik. Sie war nicht immer leicht. Denken wir nur an das erste Treffen des Genossen Breshnew mit Nixon. Es war richtig, auch für Vietnam. Dieser Mut auf der Suche nach neuen Wegen ist unbedingt notwendig. Das ist uns Beispiel für unsere eigene Arbeit. Unser Zentralkomitee hat auf seiner Juni-Tagung die Politik der KPdSU hoch eingeschätzt. Es ist unsere gemeinsame Politik.

So haben wir unsere gesamte Partei orientiert. Diese Politik hat eine gewaltige Bedeutung für die gesamte internationale Entwicklung, für den Kampf aller fortschrittlichen Kräfte. Wir beglückwünschen die KPdSU zu diesen Erfolgen und Genossen Breshnew zum internationalen Lenin-Friedenspreis. Die Arbeit des ZK der KPdSU für den Weltsozialismus wird in die Geschichte eingehen. Es wäre richtig, im Kommuniké eine hohe Einschätzung der Arbeit des ZK der KPdSU, des XXIV. Parteitages und der Tätigkeit des Genossen Breshnew zu geben. Auf unseren Parteitagen haben wir unser Einverständnis mit dieser Politik beschlossen. Wir brauchen uns nicht zu schämen. Das Referat des Genossen Breshnew ist eine große Hilfe für unsere Partei und für die Orientierung des Zentralkomitees. Es enthält eine nüchterne, wissenschaftliche Analyse der Weltsituation, die gemeinsamen Wege und Ziele für die Zukunft wurden festgelegt. Mich berührt eine Frage zutiefst: Wenn die sowjetischen Genossen über den Sozialismus und internationale Fragen sprechen, denken sie nicht nur an sich, sondern an die gesamte sozialistische Gemeinschaft. Sie sprechen über die Generallinie des Kampfes um den Sozialismus in der ganzen Welt. Das hilft uns, aus dem nationalen Rahmen herauszutreten und von einer höheren Warte auf die weltpolitischen Probleme zu blicken. Wir sind mit der Einschätzung und den Aufgaben im Referat des Genossen Breshnew völlig einverstanden und werden das demonstrativ unterstützen.

Die Außenpolitik sichert die äußeren Bedingungen für den erfolgreichen sozialistischen Aufbau. Sie trägt maßgeblich zu den Erfolgen unserer inneren Entwicklung bei. Sie findet nicht nur die Unterstützung der Massen, sondern schafft Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus, fördert die Entwicklung des Menschen. In der CSSR haben wir Erfolge erzielt. Es bestehen günstige Bedingungen für unsere politische Arbeit. Unsere Menschen haben ein höheres Selbstbewusstsein. Das Wichtigste ist die Stärkung der Rolle der Partei, ist die Einheit der Werktätigen. Wir haben wirtschaftliche Erfolge und konnten das Lebensniveau der Werktätigen erhöhen. Das verdanken wir auch der guten, ehrlichen marxistisch-leninistischen Außenpolitik, die jung und alt das Gefühl einer stabilen Entwicklung verleiht.

Wir haben jetzt die große Möglichkeit, die Vorzüge des Sozialismus zu zeigen. Eine historische Möglichkeit, die wir tagtäglich nutzen müssen.

In unserer Außenpolitik ist wichtig, daß die Frage der Beziehungen zur BRD, d. h. die Frage des Münchener Diktats, gelöst wurde. Der Vertrag ist **paraphiert**. Brandt wird am 6. und 7. September nach Prag kommen und ihn unterzeichnen. Dabei werden wir auch die diplomatischen Beziehungen herstellen. Ohne die neue internationale Lage und unsere gemeinsame Linie, ohne die Hilfe der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder wären unsere außenpolitischen Erfolge nicht möglich. Dank der koordinierten Politik konnte diese konkrete und sehr komplizierte Frage gelöst werden. Dies ist ein Beispiel, wie man Fragen zugunsten des Sozialismus lösen kann. Wir schätzen die solidarische Haltung der ungarischen und bulgarischen Genossen hoch ein. Die UVR und die VRB hatten keine strittigen Fragen mit der BRD, sie haben uns und der DDR geholfen und ihre nationalen Interessen den Gesamtinteressen untergeordnet. Dadurch ist es uns besser gelungen, die nach 1968 geschaffene künstliche Blockade zu durchbrechen. Die CSSR sollte mit allen möglichen Methoden isoliert und blockiert werden, um unsere gleichberechtigte internationale Position zu stören. In der brüderlichen Gemeinschaft haben wir uns nie isoliert gefühlt, wohl aber gegenüber den kapitalistischen Ländern. Diese Politik ist gescheitert. Der Besuch Wilsons in der CSSR zeigt, daß gemeinsame Solidarität die gegnerische Kampagne zum Scheitern bringt. Das ist auch von Bedeutung für die Beeinflussung einiger kommunistischer Parteien im Westen, die die CSSR kritisieren. Einige haben ihre Haltung geändert.

Im Oktober 1973 fährt unsere Partei- und Regierungsdelegation nach Jugoslawien. Es gelang die Klärung einiger Probleme, die Zusammenarbeit mit der SFRJ hat sich verbessert. Für meinen Besuch in Indien steht der Termin noch nicht fest. Die politischen Beziehungen zu solchen Ländern wie Indien müssen vertieft werden.

Zu den Fragen der europäischen Sicherheitskonferenz und der Wiener Konferenz stimmen wir voll mit dem Standpunkt der Genossen Breshnew und Gromyko überein. Genosse Gromyko hat vom Optimismus gesprochen.

Wir teilen ihn. Auch mit der Einschätzung zu Indochina sind wir voll einverstanden. Wir müssen die Hilfe der sozialistischen Länder koordinieren. Damit würde ihre Wirkung größer werden und mehr Nutzen bringen. Die DRV-Delegation besucht im Dezember die CSSR. Auch in Lateinamerika und in Afrika müssen wir unsere Bemühungen koordinieren.

Zu China. Unser Parteitag und unsere ZK-Tagungen haben eingeschätzt, daß die maoistische Politik dem Sozialismus Schaden zufügt, die Entspannung behindert und mit der Klassenposition des Marxismus-Leninismus völlig gebrochen hat. Wenn wir vom Marxismus-Leninismus das Klassenmäßige wegnehmen, bleibt nichts mehr übrig. In der Politik Pekings ist von klassenmäßigem Herangehen keine Spur. Sie wird vom Chauvinismus, von Demagogie und pseudorevolutionärer Phraseologie zugunsten der egoistischen Politik der chinesischen Führer bestimmt. Am Beispiel ihres Verhaltens gegenüber der CSSR kann man zeigen, worin das Wesen dieser Politik besteht. Peking hat uns nach dem April 1969 scharf angegriffen, uns als Kolaborateure beschimpft und alle möglichen destruktiven Maßnahmen ergriffen, um den Prozeß der Konsolidierung zu stören. Genosse Honecker sprach über die Haltung der Chinesen zur DDR. Sie greifen zwar zu revolutionären Parolen, gehen aber nicht mit dem Volk der DDR, sondern einigen sich mit den deutschen Imperialisten. Jetzt orientieren sie ihre Propaganda vor allem gegen die Sowjetunion. Ihre gesamte spalterische Tätigkeit trägt antisowjetischen Charakter. Damit tarnen sie ihren Nationalismus. Typisch ist die von Genossen Honecker hier zitierte Einschätzung der Westpresse: Was für die Sowjetunion gut ist, ist schlecht für Peking, und umgekehrt. Die Pekinger Führer greifen zu chauvinistischen und nationalistischen Parolen. Man muß alle Versuche, in den kommunistischen und Arbeiterparteien eine Fünfte Kolonne zu schaffen, zerschlagen und den Maoismus theoretisch und politisch entlarven. Man muß die Rolle des objektiven Beobachters verlassen. Die Pekinger Führer mischen sich ein. Sollen wir da so tun, als ob wir nichts sehen, und noch lächeln? Das richtet sich doch direkt gegen uns selbst! Dieser Tage erinnern wir uns alle an den II. Parteitag der SDAPR. Die gesamte Entwicklung der KPdSU war

von einem ständigen Kampf gegen Verräter und Abweichungen begleitet. Unser Zentralkomitee hat die gesamte Partei informiert, und wir sehen keinen Grund, weshalb wir das nicht machen sollten.

Ich bin nicht mit Genossen Ceausescu einverstanden, daß China einen Beitrag zur Entspannung leistet. Sicher betreibt China eine aktive Außenpolitik. Aber etwa zugunsten des sozialistischen Lagers und der kommunistischen und Arbeiterbewegungen? Alle Beispiele zeugen vom Gegenteil. Welche Entspannung soll das sein, wenn der erste sozialistische Staat ständig angegriffen wird, wenn gegen ihn eine Kriegspsychose entfacht wird und kommunistische Parteien verleumdet werden? Die ganze Welt schätzt jedoch die große Rolle der Sowjetunion im Bemühen um internationale Entspannung. Genosse Gromyko hat hier gesagt, daß selbst in den USA kein einziger Politiker gegen das Abkommen zur Verhütung eines Nuklearkrieges aufzutreten wagte. Aber was macht China? Es veranstaltet eine Atomexplosion, etwa um zur Entspannung beizutragen? In der UNO treten die chinesischen Vertreter ebenso auf. Wo sieht man da einen Beitrag zur Entspannung? Diese These ist völlig unrichtig. Sie zu vertreten heißt nur, die reale Sicht zu vernebeln. Wieso können die Vorschläge der SU an China über die Regelung der Grenzfragen abgelehnt werden? Wieso der sowjetische Vorschlag für einen Nichtangriffsvertrag? Die chinesische Politik ist Wühl-tätigkeit, Abgehen von einer marxistisch-leninistischen Klassenpolitik. Deshalb müssen wir unsere Aktionen verstärken, um den Werktätigen das zu erklären. Hoffen wir nur, daß die Pekinger Führer zur Vernunft kommen.

Wir sind für die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Unsere Tätigkeit ist wahrlich nicht gering, wir tauschen viele Delegationen aus. Die Effektivität muß aber erhöht werden. Besonders wichtig ist der Erfahrungsaustausch, denn wir haben alle Sorgen und dieselben Probleme in bezug auf die Wirtschaft, den Lebensstandard und anderes. Wir müssen die Erfahrungen der anderen nutzen. Wenn Materialien

der ZK-Tagungen nicht veröffentlicht werden, kennen wir ihre Ergebnisse nicht, und der Erfahrungsaustausch leidet. Unsere Studiendelegationen müssen Schlußfolgerungen ziehen und die gewonnenen Erfahrungen popularisieren. In den letzten Jahren haben wir schon manches getan. Wir haben Vereinbarungen über die ideologische Zusammenarbeit mit den Genossen der DDR, Ungarns u. a. Länder abgeschlossen. Aber die Sekretäre unserer Zentralkomitees müssen öfter zusammenkommen.

Wir messen dem Warschauer Vertrag große Bedeutung bei. Wir dürfen in unserer Aufmerksamkeit gegenüber den Streitkräften nicht nachlassen. Bei uns gibt es einzelne Äußerungen, welche Perspektive denn nun noch ein Offizier habe angesichts der Wiener Verhandlungen. Eine starke Armee ist ein unvermeidlicher Faktor unserer Politik.

Zu einigen ökonomischen Fragen. Wir sehen ein, daß 1. unsere Staaten ein bestimmtes Niveau erreicht haben, das eine höhere Stufe der Integration notwendig macht, und 2., daß die Außenpolitik ein neues Feld für die ökonomischen Beziehungen zu kapitalistischen u. a. Ländern eröffnet. Wir unterstützen voll die Beschlüsse der XXVII. RGW-Tagung. Jetzt muß man schnell an die Arbeit gehen und keine Zeit verlieren. Wir bereiten die Pläne bis 1980 vor und müssen in die nächsten Fünfjahrpläne neue Elemente hineintragen. Wir verlieren noch viel Zeit. Jeder von uns baut alles. Was aber gebaut ist, ist schwer zu integrieren. Der RGW muß elastischer an diese Fragen herangehen. Er muß enger mit den Planungsorganen verbunden sein. Auch gegenüber Drittländern müssen wir gemeinsam wirken. Wir begrüßen die Initiative der Sowjetunion in bezug auf den RGW. Auch solche Probleme wie das der Preise muß gelöst werden. Manche Fragen müßten auf der Ebene der Generalsekretäre gelöst werden, um dem Integrationsprozeß neue Impulse zu geben.

Die neue internationale Lage zwingt uns auch auf anderen Gebieten zu einer stärkeren Zusammenarbeit. Das betrifft die politisch-erzieherische und die propagandistische Arbeit, die wir auf hohem Niveau betreiben müssen. Hier müssen wir die

Tätigkeit unserer Parteien vereinen. Hier haben wir z. B. Kaderprobleme, die uns hindern, die Arbeit zu verbessern. Wir müssen die Überlegenheit des Sozialismus noch deutlicher machen. Wir müssen unsere Waren besser verkaufen und unsere ideologische Tätigkeit offensiver betreiben. Dazu sind praktische Schritte zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Fernsehen, Rundfunk und Presse dringend erforderlich.

Bei uns gibt es rechte Gruppen, die mit Illusionen behaftet sind, es sei eine neue Ära des Liberalismus angebrochen, die Zeit sei reif, um zu gewissen Zuständen zurückzu-kehren. Das ist zwar keine Massenerscheinung, aber solche Illusionen werden verbreitet, solche liberal-bürgerlichen Tendenzen sind vorhanden. Das müssen wir bei der Erziehungsarbeit in unserem Volke berücksichtigen. Die Sekretäre unserer Zentralkomitees müssen auch diese Fragen behandeln.

Jetzt müssen wir alles tun, um die europäische Sicherheitskonferenz zum Erfolg zu führen. Wir sind für eine neue Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien. Die Beratung von 1969 hatte eine große Bedeutung. Jetzt ist die Lage verändert. Wir brauchen eine neue Einschätzung der Lage, die Festigung der Ideen des proletarischen Internationalismus, eine neue Offensive des Marxismus-Leninismus.